

gedruckt

V o r t r a g

gehalten vor den Arbeitern am Goetheanum

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 13. September 1922 (a)

Meine Herren! Die Dinge, die wir in den letzten Betrachtungen besprochen haben, sind so wichtig auch zum Verständnisse dessen, was ich noch weiter zu sagen habe, dass ich wenigstens mit ein paar Worten diese wichtigsten Dinge noch einmal vor Augen stellen will.

Nicht wahr, wir haben gesehen, dass im wesentlichen das Gehirn aus kleinen Gebilden besteht, die sternförmig sind. Aber die Strahlen der Sterne sind sehr weit verlaufend. Sie verschlingen sich untereinander, diese kleinen Wesenheiten, verweben sich untereinander, so dass das Gehirn eben eine Art von Gewebe ist, auf die Art entstanden, wie ich's Ihnen gesagt habe. Solche kleinen Wesen, wie sie im Gehirn sind, sind auch im Blut, nur mit dem Unterschiede, dass die Gehirnzellen - so nennt man ja diese kleinen Gebilde - nicht leben können, nur in der Nacht, beim Schlafen, etwas leben können. Sie können dieses Leben nicht ausüben. Sie können sich nicht bewegen, weil sie wie in einem Heringsfass zusammengepfercht, zusammengeklumpt sind. Aber die Blutkörperchen,

die weissen Blutkörperchen im roten Blute ^{da} drinnen, die können sich bewegen. Die schwimmen im ganzen Blut herum. Die haben ihre Ausläufer und kommen nur von diesem Leben etwas ab, ersterben etwas, wenn der Mensch schläft. So dass also der Schlaf und das Wachen zusammenhängen mit dieser Tätigkeit oder auch Untätigkeit der Gehirnzellen, überhaupt der Nervenzellen, und der Zellen, die als weisse Blutkörperchen im Blute herumschwimmen, sich darinnen herumbewegen.

Nun habe ich Ihnen auch gesagt, dass in einem solchen Organ, wie es die Leber ist, man beobachten kann, wie der menschliche Körper im Laufe seines Lebens sich verändert. Ich habe Ihnen das letztmal gesagt, dass, wenn beim Säugling etwa die Leber nicht in ordentlicher Weise wahrnimmt - es ist ja eine Wahrnehmungstätigkeit, die Leber nimmt wahr und ordnet die Verdauung - , wenn also die Leber gestört wird in ihrer Wahrnehmung, so dass sie eigentlich eine unrichtige Verdauung wahrnimmt während des Säuglingsalters, so zeigt sich das oftmals erst im allerspätesten Leben, ich sagte Ihnen, beim fünfundvierzig-, fünfzigjährigen Menschen. Der menschliche Organismus kann eben viel aushalten. Also wenn die Leber im Säuglingsalter gestört wird, hält sie dies noch durch bis zum fünfundvierzigsten, fünfzigsten Lebensjahre. Dann zeigt sie diese inneren Verhärtungen, und es entstehen die Leberkrankheiten, die manchmal eben so spät beim Menschen auftreten und die dann eine Folge sind von dem, was während des Säuglingsalters verdorben worden ist.

Am besten wird daher der Säugling mit der eigenen Muttermilch ernährt. Der Säugling geht ja hervor aus dem Leibe der Mutter. Man kann also begreifen, dass er in seinem ganzen Organismus, in seinem ganzen Leib verwandt ist mit der Mutter. Das Kind muss daher am besten gedeihen, wenn es nicht gleich, wenn es zur Welt

kommt, etwas anderes bekommt als dasjenige, was auch aus dem Leib der Mutter kommt, mit dem es also verwandt ist.

Allerdings, es kommt ja vor, dass die Muttermilch nicht geeignet ist durch ihre Zusammensetzung. Manche Menschenmilch ist zum Beispiel bitter, manche zu salzig. Da muss dann eine andere Ernährung, durch eine andere Persönlichkeit am besten, einsetzen.

Nun kann die Frage entstehen: Kann das Kind auch gleich vom Anfange an mit Kuhmilch ernährt werden? Nun, da muss man sagen, in den allerersten Zeiten des Säuglingsalters ist das Ernähren mit der Kuhmilch nicht sehr gut. Aber man braucht auch nicht zu denken, dass nun gleich eine furchtbar grosse Sünde gegen den menschlichen Organismus verrichtet wird, wenn man das Kind mit einer Kuhmilch nährt, die man in der entsprechenden Weise verdünnt usw. Es ist ja natürlich die Milch bei den verschiedenen Wesen verschieden, aber nicht so stark, dass man nicht auch Kuhmilch statt der Menschenmilch zur Ernährung einführen könnte.

Aber wenn nun diese Ernährung vor sich geht, so geht sie ja so vor sich, dass noch nichts, wenn das Kind nur Milch trinkt, zerkaut zu werden braucht. Dadurch sind gewisse Organe im Körper wesentlicher in Tätigkeit als später, wenn die feste Nahrung zubereitet werden muss. Die Milch ist im wesentlichen so, dass sie, ich möchte fast sagen, noch lebt, wenn das Kind sie bekommt. Es ist fast flüssiges Leben, was das Kind in sich aufnimmt.

25.11 Nun wissen Sie ja, dass in den Gedärmen eine ganz wichtige Sache für den menschlichen Organismus vor sich geht, eine ganz ausserordentlich wichtige Sache. Diese ausserordentlich wichtige Sache ist diese, dass alles, was durch den Magen in die Gedärme hineinkommt, abgetötet werden muss, und wenn es durch die Darmwände dann in die Lymphgefässe und ins Blut kommt, muss es wieder belebt werden. Das ist schon einmal das Allerwichtigste, was man

verstehen muss, dass der Mensch die Nahrung, die er aufnimmt, zuerst abtöten muss und nachher wieder beleben muss. Das äussere Leben, unmittelbar vom Menschen aufgenommen, ist im menschlichen Leibe drinnen nicht brauchbar. Der Mensch muss alles, was er aufnimmt, durch seine eigene Tätigkeit ertöten und dann wieder beleben. Das muss man nur wissen. Das weiss die gewöhnliche Wissenschaft nicht, und daher weiss sie nicht, dass der Mensch die Kraft des Lebens in sich hat. Geradeso, wie er die Muskeln und Knochen und Nerven in sich hat, so hat er eine belebende Kraft, einen Lebensleib in sich.

Bei dieser ganzen Verdauungstätigkeit, wo also abgetötet und wieder belebt wird, wo das Abgetötete im neuen Leben innerlich aufsteigt und ins Blut hineingeht, schaut die Leber zu, so wie den äusseren Dingen das Auge zuschaut. Und wie im späteren Alter das Auge vom Star befallen werden kann, das heisst, dasjenige undurchsichtig wird, was früher durchsichtig war, das sich verhärtet, so kann auch die Leber sich verhärten. Und die Leberverhärtung ist eigentlich in der Leber dasselbe, was die Starkkrankheit im Auge ist. Der Star kann auch in der Leber sich bilden. Dann entsteht eben am Ende des Lebens eine Leberkrankheit. Mit fünf- und vierzig, fünfzig Jahren, auch später, entsteht eine Leberkrankheit. Das heisst, die Leber schaut nicht mehr das Innere des Menschen an. Es ist wirklich so: mit dem Auge schauen Sie die Aussenwelt an, mit dem Ohre hören Sie das, was in der Aussenwelt klingt, und mit der Leber schauen Sie zuerst die eigene Verdauung an und dasjenige, was sich an die Verdauung anschliesst. Die Leber ist ein inneres Sinnesorgan. Und nur wer die Leber als ein inneres Sinnesorgan erkennt, der versteht dasjenige, was im Menschen vor sich geht. So dass man also die Leber mit dem Auge vergleichen kann. Gewissermassen hat der Mensch innen in seinem Bauch einen

Kopf. Nur schaut der Kopf nicht nach aussen hin, sondern der Kopf schaut nach innen. Und deshalb ist es, dass der Mensch mit seiner Tätigkeit, die er sich nicht zum Bewusstsein bringt, im Innern arbeitet.

Aber das Kind fühlt diese Tätigkeit. Im Kind ist das ganz anders. Das Kind guckt noch wenig nach der Aussenwelt, und wenn's nach der Aussenwelt guckt, kennt es sich nicht aus. Aber um so mehr guckt's nach innen im Fühlen. Das Kind fühlt ganz genau, wenn in der Milch etwas ist, was nicht hineingehört, was herausgeworfen werden muss in die Gedärme, damit es abgeführt wird. Und wenn etwas in der Milch nicht in Ordnung ist, so nimmt die Leber die Krankheitsanlage für das ganze spätere Leben in sich auf.

Nun können Sie sich denken, dass zum Auge, wenn es nach aussen hin guckt, ein Gehirn gehört. Mit dem blossen Anschauen der Aussenwelt wäre uns als Menschen nicht gedient. Wir würden die Aussenwelt anlotzen, rundherum anlotzen, aber wir würden nichts denken können mit der Aussenwelt. Es wäre geradeso wie ein Panorama, und wir sässen mit einem leeren Kopf davor. Wir denken mit unserem Gehirn und denken über dasjenige, was draussen in der Welt ist, mit unserem Gehirn.

Ja, aber wenn die Leber ein inneres Auge ist, das die ganze Darmtätigkeit abtastet, dann muss die Leber auch eine Art Gehirn haben, wie das Auge das Gehirn zur Verfügung hat. Sehen Sie, die Leber kann zwar das alles anschauen, was im Magen vor sich geht, wie im Magen der ganze Speisebrei durchmischt wird mit Pepsin. Die Leber kann dann, wenn der Speisebrei durch den sogenannten Magenpförtner in den Darm eintritt, sehen, wie im Darm der Speisebrei weiterrückt, wie er in diesem Speisebrei aber immer mehr die brauchbaren Teile absondert durch die Wände des Darmes, wie dann die brauchbaren Teile in die Lymphgefässe übergehen und von diesen

Gefäßen dann ins Blut eingehen. Aber von da ab kann die Leber nichts mehr tun. Geradesowenig, wie das Auge denken kann, so wenig kann die Leber die weitere Tätigkeit tun. Da muss zu der Leber ein anderes Organ kommen, wie zum Auge das Gehirn kommen muss.

Und geradeso, wie Sie in sich die Leber haben, die fortwährend Ihre Verdauungstätigkeit anguckt, so haben Sie in sich auch eine Denktätigkeit, von der Sie im gewöhnlichen Leben gar nichts wissen. Von der Denktätigkeit wissen Sie nichts, von dem Organ wissen Sie schon. Sehen Sie, diese Denktätigkeit, die geradeso hinzugefügt wird der Wahrnehmungstätigkeit, der Auffassungstätigkeit der Leber wie durch das Gehirn der Wahrnehmungstätigkeit des Auges das Denken hinzugefügt wird, das ist nämlich, so sonderbar es dem Menschen scheint, durch die Niere, das Nierensystem.

Das Nierensystem, das sonst für das gewöhnliche Bewusstsein nur das Urinwasser absondert, ist gar kein so unedles Organ, wie man es immer anschaut, sondern die Niere, die sonst nur eben das Wasser absondert, die ist dasjenige, was zur Leber gehört und was eine innere Tätigkeit ausübt, ein inneres Denken. Die Niere steht auch mit dem anderen Denken im Gehirn durchaus in Verbindung, so dass, wenn die Gehirntätigkeit nicht in Ordnung ist, auch die Tätigkeit der Niere nicht in Ordnung ist. Wenn das Gehirn also zum Beispiel nicht ordentlich arbeitet; und es muss arbeiten, indem gedacht wird. Nehmen wir an, beim Kinde schon fangen wir an, das Gehirn nicht ordentlich arbeiten zu lassen. Es arbeitet nicht ordentlich, wenn wir zum Beispiel das Kind veranlassen, zu viel zu lernen - ich habe schon das letztmal darauf hingedeutet - , zu viel mit dem blossen Gedächtnisse arbeiten lassen, wenn wir es zu viel auswendig lernen lassen. Etwas muss es auswendig lernen, damit das Gehirn beweglich wird; aber wenn wir es zu viel auswendig lernen lassen, dann muss sich das Gehirn so anstrengen, dass es

22
15:58

zu viel Tätigkeit ausübt, die im Gehirn Verhärtungen hervorbringt. Dadurch entstehen Gehirnverhärtungen, wenn wir das Kind zu viel auswendig lernen lassen. Wenn aber im Gehirn Verhärtungen entstehen, dann wird durch das ganze Leben hindurch es so sein können, dass das Gehirn nicht ordentlich arbeitet. Es ist eben zu hart.

Aber das Gehirn steht mit der Niere in Verbindung. Und dadurch, dass das Gehirn mit der Niere in Verbindung steht, arbeitet dann auch die Niere nicht mehr ordentlich. Der Mensch kann viel aushalten; es zeigt sich erst später: es arbeitet der ganze Leib nicht mehr ordentlich, es arbeitet auch die Niere nicht mehr ordentlich, und Sie finden im Urin Zucker, der eigentlich aufgearbeitet werden soll. Aber der Leib ist zu schwach geworden, um den Zucker zu verbrauchen, weil das Gehirn nicht ordentlich arbeitet. Er lässt den Zucker im Urinwasser. Der Körper ist nicht in Ordnung, der Mensch leidet an der Zuckerkrankheit.

Sehen Sie, das muss ich immer ganz besonders klarmachen, dass von der geistigen Tätigkeit, zum Beispiel von dem zu viel Auswendiglernen, eben etwas abhängt, wie der Mensch später ist. Haben Sie nicht gehört, dass die Zuckerkrankheit gerade so häufig ist bei reichen Leuten? Die können für ihre Kinder ausserordentlich gut sorgen, auch materiell, auf physischem Gebiete; aber sie wissen nicht, dass sie dann auch für einen ordentlichen Schullehrer sorgen müssten, der das Kind nicht zu viel auswendig lernen lässt. Sie denken: nun, das macht ja der Staat; da ist alles gut, da braucht man sich nicht zu kümmern darum. - Das Kind lernt zu viel auswendig, wird später ein zuckerkranker Mensch! Man kann eben nicht durch die materielle Erziehung allein, durch dasjenige, was man an Nahrungsmitteln dem Menschen beibringt, den Menschen gesund machen. Man muss Rücksicht nehmen auf dasjenige, was sein Seelisches ist. Und da fängt man allmählich an zu fühlen, dass das

Seelenleben etwas Wichtiges ist, dass der Körper nicht das Einzige ist am Menschen, denn der Körper kann von der Seele aus ruiniert werden. Wir können noch so gut essen als Kind und noch so stark nach dem essen, was der Chemiker im Laboratorium an Nahrungsmitteln studiert, wenn das Seelische dann nicht in Ordnung ist, das Seelische nicht berücksichtigt wird, geht der menschliche Organismus doch kaputt. Da lernt man sich allmählich durch eine wirkliche Wissenschaft - nicht die heutige bloss materielle Wissenschaft - hineinleben in das, was beim Menschen schon vorhanden ist, bevor die Empfängnis kommt, und vorhanden ist nach dem Tode, weil man eben das kennenlernt, das sein Seelisches ist. Das muss man gerade in solchen Dingen besonders in Betracht ziehen.

Aber nun denken Sie, woher kommt denn das eigentlich, dass die Menschen heute nichts wissen wollen von dem, was ich Ihnen da erzählt habe? Nun, Sie können heute an die Menschen mit einer sogenannten Bildung herankommen; da ist es "ungebildet", wenn man von der Leber redet, oder gar von der Niere redet. Es ist etwas Ungebildetes. Woher kommt denn das, dass es etwas "Ungebildetes" ist?

Sehen Sie, die alten Juden im hebräischen Altertum - und schliesslich kommt ja unser Altes Testament von den Juden - , die alten Juden haben noch nicht das Reden von der Niere als etwas so furchtbar Ungebildetes angesehen; denn die Juden sagen zum Beispiel nicht, wenn der Mensch in der Nacht quälende Träume hat - das kann man im Alten Testament lesen; die heutigen Juden sind schon so gebildet, dass sie das nicht wieder vorbringen, was im Alten Testament steht, wenn sie in anständiger Gesellschaft sind; aber im Alten Testament steht es - , sie sagten, wie's richtig ist aus einer Weisheit heraus, die einmal die Menschheit gehabt hat. Im Alten Testament heisst es, wenn der Mensch böse Träume hat in der Nacht, nicht: meine Seele ist gequält - ja, meine Herren, das

22
15:58

kann man leicht sagen; wenn man keine Vorstellung von Seele hat, dann ist "Seele" bloss ein Wort; das ist ja nichts - , aber das Alte Testament sagte, wenn der Mensch böse Träume in der Nacht gehabt hat: die Niere quält ihn - was ja im Alten Testament schon gewusst worden ist. Und darauf kommt man wieder durch die neuere Anthroposophie, das neuere Forschen. Da ist die Nierentätigkeit nicht in Ordnung, wenn man böse Träume hat.

Dann kam das Mittelalter, und im Mittelalter, da hat sich allmählich das herausgebildet, was heute noch gilt. Denn im Mittelalter, da war die Neigung, alles nur zu loben, was man nicht wahrnehmen kann, was irgendwie ausser der Welt ist, was recht dünn ist. Am Menschen lässt man nur den Kopf frei. Das andere zieht man an. Man darf nur von dem reden, was eben frei ist. Allerdings, manche Damen gerade der gebildeten Welt gehen ja heute so herum, dass sie so viel frei lassen, dass man von dem Freigelassenen noch lang nicht reden darf! Aber immerhin, dasjenige, was dann im Innern des Menschen ist, das ist für eine gewisse Sorte von Christentum im Mittelalter - in England hiess es später das Puritanertum - etwas geworden, wovon man nicht reden darf. Von der bloss materiellen Sinneswissenschaft, da darf man nicht reden. Das ist nichts Geistiges, davon darf man nicht reden. Und damit hat man allmählich den ganzen Geist verloren. Natürlich, wenn man nur redet von dem Geist, wo der Kopf sitzt, da kann man ihn nicht so leicht erhaschen. Aber wenn man ihn erhascht, wo er im ganzen menschlichen Leibe sitzt, da kann man das wohl.

Und, sehen Sie, die Nieren, die sind dann dasjenige, was denkt zu der Wahrnehmungstätigkeit der Leber dazu. Die Leber schaut an, die Niere denkt. Und die Nieren können dann denken die Herztätigkeit und können überhaupt alles das denken, was die Leber nicht angeschaut hat. Die Leber kann noch anschauen die ganze Verdauungs-

tätigkeit, und wie der Speisesaft ins Blut kommt. Aber dann, wenn's anfängt, im Blut zu kreisen, dazu muss gedacht werden. Und das tun die Nieren. So dass also der Mensch in sich tatsächlich so etwas wie einen zweiten Menschen hat.

Nun aber werden Sie doch unmöglich glauben können, dass diejenigen Nieren, die Sie aus dem toten Körper herausschneiden und auf den Seziertisch legen - oder, wenn's eine Rinderniere ist, so essen Sie sie sogar; die können Sie ja ganz bequem anschauen, bevor Sie sie essen oder kochen, aber Sie werden doch nicht glauben, dass das Stück Fleisch mit all den Eigenschaften, die der Anatom davon sagt, dass das Stück Fleisch denkt. Das denkt natürlich nicht; sondern das vom Seelischen, was in der Niere drinnen ist, das denkt. Daher ist es auch so, wie ich Ihnen das letztmal gesagt habe: das Stoffliche, das zum Beispiel an der Niere ist, sagen wir, im Kindesalter, das ist nach sieben, acht Jahren ganz ausgewechselt. Da ist ein anderer Stoff drinnen. Geradeso, wie die Fingernägel nach sieben, acht Jahren nicht mehr dasselbe sind, sondern Sie das Frühere abgeschnitten haben, so ist in der Niere und Leber alles weggegangen und ist von einem Neuen ersetzt worden

Ja, da müssen Sie fragen: wenn der Stoff gar nicht mehr da ist, der vor sieben Jahren in der Leber, in der Niere da war, und dennoch die Leber nach Jahrzehnten krank werden kann durch das, was man als Säugling an ihr versäumt hat, dann ist eben eine Tätigkeit da, die man nicht sieht, und die pflanzt sich fort und verwandelt sich fort vom Säuglingsalter bis ins fünfundvierzigste Jahr.

Krank werden kann nicht der Stoff; der wird ausgeschieden; aber es pflanzen sich die nicht sichtbaren Tätigkeiten fort, die drinnen sind, und die gehen beim Menschen durch das ganze Leben durch. Das sehen Sie, wie der menschliche Körper eigentlich ein kompliziertes, ein ungeheuer kompliziertes Wesen ist.

Nun möchte ich Ihnen noch etwas anderes sagen. Ich habe Ihnen gesagt: die alten Juden haben noch etwas davon gewusst, wie die Nierentätigkeit beteiligt ist an einem solchen dumpfen, finsternen Denken, wie es die Träume sind in der Nacht. Aber in der Nacht ist es ja nun so, dass unsere Vorstellungen fort sind; da nimmt man wahr, was die Niere denkt. Bei Tag hat man den Kopf voll mit den Gedanken, die von aussen kommen. Geradeso, wie wenn ein starkes Licht da ist und ein schwaches Kerzenlicht, so sieht man das starke Licht, und das schwache Kerzenlicht verschwindet daneben: so ist es beim Menschen, wenn er wach ist, dass er den Kopf voll hat mit den Vorstellungen, die von der Aussenwelt kommen; und was da unten die Nierentätigkeit ist, das ist dann wie das kleine Licht, das nimmt er nicht wahr. Wenn der Kopf aufhört zu denken, dann nimmt er das, was die Nieren denken und die Leber anschaut im Innern, noch wahr als Träume. Deshalb schauen auch die Träume so aus, wie Sie sie manchmal sehen.

Denken Sie sich einmal, da ist im Darm etwas nicht in Ordnung; das schaut die Leber an. Bei Tag beachtet man das nicht, weil eben stärkere Vorstellungen da sind. Aber in der Nacht beim Einschlafen oder Aufwachen, da beachtet man das, wie die Leber das Nicht-in-Ordnung-Sein der Gedärme wahrnimmt. Nun aber ist die Leber nicht so schlau, und die Niere auch nicht so schlau, wie der menschliche Kopf ist. Weil sie nicht so schlau sind, können sie nicht gleich sagen: das sind die Därme, die ich da sehe. Sie machen ein Bild daraus, und der Mensch träumt, statt dass er die Wirklichkeit sieht. Wenn die Leber die Wirklichkeit sehen würde, so würden sie die Därme brennen. Aber sie sieht nicht die Wirklichkeit, sie macht ein Bild daraus. Da sieht sie züngelnde Schlangen. Wenn der Mensch von züngelnden Schlangen träumt, was er sehr häufig tut, dann schaut die Leber die Gedärme an, und da kommt es ihr wie Schlangen vor. Manchmal geht es ja dem Kopf geradeso wie

der Leber und der Niere. Wenn der Mensch irgend etwas, ein modern-
des Stück Holz sieht, noch dazu in einer Gegend, wo Schlangen sein
können, so kann sogar der Kopf etwas für eine Schlange halten,
wenn es fünf Schritte weiter vorn ist, was gar keine Schlange ist.
So macht es das innere Anschauen: das Denken der Leber, der Niere
hält die gewundenen Gedärme für Schlangen.

Manchmal träumen Sie von einem Ofen, der fest eingeheizt ist.
Sie wachen auf und haben Herzklopfen. Was ist da geschehen? Ja,
die Niere denkt nach über das stärkere Herzklopfen, aber sie denkt
sich das so aus, als wenn das ein warm eingeheizter Ofen wäre, und
Sie träumen von einem kochenden Ofen. Das ist dasjenige, was die
Niere denkt von Ihrer Herztätigkeit.

Dadrinnen im menschlichen Bauche - trotzdem es wieder nicht
"gebildet" ist, davon zu reden - sitzt ein seelisches Wesen. Die
Seele ist ein kleines Mäuschen, das irgendwo einschlüpft in den
menschlichen Körper und dadrinnen hockt, nicht wahr. So haben es
früher die Leute gedacht. Die haben nachgedacht: wo ist der Sitz
der Seele? Aber man weiss schon überhaupt nichts mehr von der
Seele, wenn man fragt, wo ist der Sitz der Seele, weil sie ebenso
im Ohrwascherl wie in der grossen Zehe sitzt. Nur braucht die See-
le Organe, durch die sie denkt, vorstellt und Bilder macht. Und
in einer solchen Tätigkeit, die Sie sehr gut kennen, macht sie
das durch den Kopf, und in der Art, wie ich es Ihnen beschrieben
habe, wo das Innere angeschaut wird, macht sie es durch Leber und
Niere. Man kann überall sehen, wie die Seele am menschlichen Kör-
per tätig ist. Und das muss man sehen.

Dazu gehört allerdings eben/eine Wissenschaft, die nicht ein-
fach tote Menschenleiber aufschneidet, auf den Seziertisch legt,
Organe herausschneidet und sie materiell anschaut. Dazu gehört,
dass man wirklich sein ganzes inneres Seelenleben im Denken und

in allem etwas tätiger macht, als die Leute haben wollen, die bloss anschauen. Natürlich ist es bequemer, Menschenkörper aufzuschneiden, die Leber herauszuschneiden und nachher aufzuschreiben, was man da findet. Da braucht man die innere Grütze nicht stark anzustrengen. Dazu hat man die Augen, und da braucht man bloss das bisschen Denken dazu, wenn man die Leber nach allen Richtungen zerschneidet, kleine Stücklein macht, unter das Mikroskop legt usw. Das ist eine leichte Wissenschaft. Aber fast alle Wissenschaft ist heute eine leichte Wissenschaft. Man muss eben viel mehr das innere Denken in Tätigkeit bringen, und man muss vor allen Dingen nicht glauben, dass von dem gegenwärtigen Anblick der Organe, wenn man den Menschen auf den Seziertisch legt, ihm seine Organe ausschneidet und beschreibt, dass man da den Menschen kennenlernen kann, denn da schneidet man eben die Leber einer fünfzigjährigen Frau oder eines fünfzigjährigen Mannes aus und weiss nicht, wenn man das anschaut, was beim Säugling schon geschehen ist. Man braucht eben eine ganze Wissenschaft. Und das ist dasjenige, was eine wirkliche Wissenschaft anstreben muss. Das ist das Bestreben der Anthroposophie, eine wirkliche Wissenschaft zu haben. Und diese wirkliche Wissenschaft führt nicht bloss zum Körperlichen, sondern sie führt, wie ich Ihnen gezeigt habe, zum Seelischen und zum Geistigen.

23
15:58
Ich habe Ihnen das letztmal gesagt: in der Leber ist es so, dass die blauen Blutadern, also die Adern, wo Blut nicht als rotes Blut herumfließt, sondern als blaues Blut, also mit Kohlensäure in sich, dass solche Blutadern in die Leber hineingehen. Bei allen anderen Organen ist das nicht der Fall. Die Leber ist in dieser Beziehung ein ganz ausgezeichnetes Organ. Sie nimmt blaue Blutadern auf und lässt das blaue Blut geradezu in sich verschwinden.

Das ist etwas ausserordentlich Bedeutsames, Wichtiges. Wenn

wir uns also die Leber vorstellen, so gehen natürlich die gewöhnlichen roten Adern auch in die Leber. Es gehen die blauen Adern aus der Leber heraus. Aber ausserdem geht noch eine besondere blaue Ader, die Pfortader, also ganz kohlenensäurehaltiges Blut, in die Leber hinein. Nun, die Leber nimmt das auf und lässt es nicht wieder heraus, was dann an Kohlenensäure in die Leber durch dieses besondere blaue Blut hineinkommt.

Ja, nicht wahr, die gewöhnliche Wissenschaft sieht, wenn sie die Leber herausgeschnitten hat, diese sogenannte Pfortader, denkt nun nicht weiter darüber nach. Ja, aber derjenige, der zu einer wirklichen Wissenschaft kommen konnte, der vergleicht doch.

Nun gibt es gerade noch Organe am Menschenkörper, die etwas sehr Aehnliches haben, und das sind die Augen. Es ist bei den Augen etwas ganz klein, leise nur angedeutet, aber dennoch, es ist beim Auge auch so vorhanden, dass nicht alles Blut, alles blaue Blut, das in das Auge hereingeht, wiederum zurückgeht. Es gehen ja Adern hinein, einzelne Adern mit blauem Blut heraus, aber nicht alles blaue Blut geht auch wieder zurück, sondern es verteilt sich gerade so wie in der Leber. Nur ist das stark in der Leber, im Auge ist das schwach.

Nun ist das ein Weg, nicht wahr, dass ich die Leber mit dem Auge vergleichen darf; natürlich kann man auf alles hindeuten, was da ist im menschlichen Organismus. So kommt man eben darauf, dass das so ist, dass die Leber ein inneres Auge ist.

Aber das Auge ist nach aussen gerichtet. Das guckt nach aussen und verbraucht das blaue Blut, das es bekommt. Die Leber verbraucht es nach innen. Daher lässt sie es im Innern verschwinden, das blaue Blut, und verbraucht es doch etwas anders. Nur manchmal, sehen Sie, da kommt das Auge auch so in die Neigung hinein, die blauen Blutadern so ein bisschen zu verwenden. Das ist dann, wenn

der Mensch traurig wird. Wenn er weint, da quillt der bitter schmeckende Tränensaft aus den Augen heraus, aus den Tränendrüssen. Das kommt von dem bisschen blauen Blut her, das in dem Auge bleibt. Wenn das besonders belebt wird durch Traurigkeit, so kommen die Tränen als Absonderung.

Aber in der Leber ist fortwährend diese Geschichte drinnen. Die Leber ist fortwährend traurig, weil so, wie der menschliche Organismus im Erdenleben ist, man traurig werden kann, wenn man ihn von innen anschaut, denn er ist zum Höchsten veranlagt, aber er schaut eben doch nicht so besonders gut aus. Die Leber ist immer traurig. Deshalb sondert sie immer einen bitteren Stoff ab, die Galle. Was das Auge mit den Tränen tut, das macht die Leber für den ganzen Organismus in der Gallenabsonderung; nur: die Träne fließt nach aussen, und die Tränen sind, sobald sie aus dem Auge draussen sind, verweht; aber die Galle da im ganzen menschlichen Organismus verweht nicht, weil eben die Leber nicht nach aussen, sondern nach innen schaut. Da tritt das Schauen zurück, und die Absonderung, die sich vergleichen lässt mit der Tränenabsonderung, die tritt hervor.

Ja, aber, wenn das wirklich wahr ist, was ich Ihnen sage, dann muss sich ja das auf einem anderen Gebiete erst recht zeigen, dies zeigen, dass diejenigen Erdenwesen, die mehr im Innern leben, mehr leben in der inneren Denktätigkeit; dass also die Tiere nicht weniger denken als der Mensch, dass die Tiere mehr denken - das heisst im Kopfe weniger, sie haben ein unvollkommeneres Gehirn als der Mensch. Aber dann müssen sie mehr das Leberleben und das Nierenleben beachten, müssen mehr mit der Leber nach innen gucken und mit der Niere mehr nach innen denken. Das ist auch beim Tier der Fall. Dafür gibt es einen äusseren Beweis. Unsere menschlichen Augen sind so eingerichtet, dass eigentlich das blaue Blut, das

da hineinkommt, schon sehr wenig ist, so wenig, dass die heutige Wissenschaft gar nicht davon redet. Früher hat sie davon geredet. Aber bei den Tieren, die mehr im Innern leben, schauen die Augen nicht bloss an, sondern die Augen denken mit.

Wenn man so sagen konnte: die Augen sind eine Art Leber, so könnte man nun sagen: beim Tier ist das Auge viel mehr Leber als beim Menschen. Beim Menschen ist das Auge vollkommener geworden und weniger Leber. Es zeigt sich das beim Auge der Tiere. Es lässt sich genau nachweisen, dass dadrinnen nicht bloss das ist, was beim Menschen ist: ein glasiger, wässriger Körper; ~~dann die Augenlinse~~, wiederum ein glasig wässriger Körper; sondern bei gewissen Tieren gehen die Blutadern in das Auge hinein und bilden im Auge einen solchen Körper (Zeichnung). Bis in diesen Glaskörper gehen die Blutadern hinein, bilden dadrinnen einen solchen Körper, den man den Fächer nennt, den Augenfächer. Der ist bei gewissen Tieren gar nicht da. Warum? Weil bei diesen Tieren (mit dem Fächer) ^{das Auge} noch mehr Leber ist. Und gerade so, wie die Pfortader in die Leber hineingeht, so geht da dieser Fächer ins Auge hinein. Daher ist es beim Tiere so: wenn das Tier etwas anguckt, denkt schon das Auge; beim Menschen guckt es nur, und er denkt mit dem Gehirn. Beim Tier ist das Gehirn klein und unvollkommen. Es denkt nicht so viel mit dem Gehirn, denkt schon im Auge drinnen, und es kann im Auge dadurch denken, dass es diesen Sichelfortsatz hat, also dass es das verbrauchte Blut, das kohlensaure Blut verwendet im Auge drinnen.

22:16:00 Ich kann Ihnen etwas sagen, was Sie wirklich nicht überraschen wird. Sie werden nicht voraussetzen, dass es dem Geier hoch oben in den Lüften mit seinem winzig kleinen Gehirn gelingen würde, den ganz schlaunen Entschluss zu fassen, gerade da herunterzufallen wo das Lamm sitzt. Wenn es beim Geier auf das Gehirn ankäme, könnte er verhungern. Aber beim Geier sitzt im Auge drin ein Denken,

das nur die Fortsetzung ist von seinem Nierendanken, und dadurch fasst er seinen Entschluss und schießt herunter und fängt das Lamm ab. So ist es nicht beim Geier, dass er sich sagen könnte: da unten ist ein Lamm, jetzt muss ich mich in Positur setzen; jetzt werde ich gerade richtig in der Linie da herunterfallen; da werde ich auf das Lamm stossen. Diese Ueberlegung würde ein Gehirn machen. Wenn ein Mensch da oben wäre, so würde er diese Ueberlegung anstellen; nur wäre er nicht imstande, das auszuführen. Aber beim Geier denkt schon das Auge. Da ist die Seele schon im Auge drinnen. Das kommt ihm gar nicht so zum Bewusstsein; aber er denkt doch.

Sehen Sie, ich habe Ihnen gesagt, der alte Jude, der sein Altes Testament verstanden hat, der hat gewusst, was es heisst: Gott hat dich durch deine Nieren in der Nacht geplagt. Dadurch wollte er die Wirklichkeit von dem ausdrücken, was der Seele als blosse Träume erscheint. Gott hat dich durch deine Nieren in der Nacht geplagt - so sagte er ja, denn er hat gewusst: da ist nicht nur ein Mensch, der durch seine Augen hinausguckt in die äussere Welt, sondern da ist ein Mensch, der durch seine Nieren hereindenkt und durch seine Leber hereinschaut in das Innere.

Und das haben die alten Römer auch noch gewusst. Die haben gewusst, dass es eigentlich zwei Menschen gibt, den einen, der durch seine Augen so herausguckt, und dann den anderen, der in seinem Bauche seine Leber hat und der in sein eigenes Innere hereinguckt.

Nun ist es allerdings so, dass man bei der Leber - man kann das an der Verteilung der blauen Blutadern verfolgen - , wenn man den Ausdruck gebrauchen will, sagen muss: die guckt eigentlich nach hinten. Daher ist es auch, dass der Mensch so wenig von seinem Innern wahrnimmt. Geradeso wenig, wie Sie das, was hinter Ihnen ist, wahrnehmen, so wenig nimmt die Leber ganz bewusst wahr,

was sie eigentlich anguckt. Das haben die alten Römer gewusst. Nur haben sie es ein bisschen so ausgedrückt, dass man nicht gleich darauf kommt. Sie haben sich vorgestellt: da hat der Mensch vorn einen Kopf, und im Unterkörper hat er wiederum einen Kopf; der ist aber nur ein undeutlicher Kopf, der guckt nach hinten. Und dann haben sie die zwei Köpfe zusammengenommen und haben so etwas gebildet (Zeichnung): einen Kopf mit zwei Gesichtern, von denen das eine nach hinten, das andere nach vorne schaut. Solche Bildsäulen findet man heute noch, wenn man nach Italien kommt. Man nennt sie Janusköpfe.

Sehen Sie, die Reisenden, die dazu das Geld haben, gehen mit ihrem Baedeker durch Italien, schauen sich auch diesen Januskopf an, schauen in den Baedeker herein - da steht aber nichts Vernünftiges drinnen. Denn, nicht wahr, man muss sich doch fragen: wie sind denn diese alten Römerkerle dazu gekommen, solch einen Kopf auszubilden? So dumm waren sie eigentlich nicht, dass sie geglaubt haben, wenn man irgendwo übers Meer fährt, dann gibt es Menschen mit zwei Köpfen auf der Erde. Aber so ungefähr, nicht wahr, muss sich's der Reisende denken, der durch seine Augen ja nicht belehrt wird, wenn er da sieht, dass die Römer einen Kopf mit zwei Gesichtern ausgebildet haben, eins nach hinten, eins nach vorne.

Ja, nun, die Römer haben noch etwas gewusst durch ein gewisses natürliches Denken, was die ganze spätere Menschheit nicht gewusst hat und worauf wir jetzt kommen, selbständig darauf kommen. So dass man jetzt wieder wissen kann, dass die Römer nicht immer so dumme Kerle waren, sondern so gescheit waren. Januskopf heisst Jänner, Januar. Warum haben sie ihn denn just in den Zeitanfang des Jahres gesetzt? Das ist auch noch so ein besonderes Geheimnis.

Ja, wenn man schon so weit gekommen ist, wenn man da einsieht, dass die Seele nicht nur im Kopfe, sondern auch in der Leber und

Niere arbeitet, dann kann man auch verfolgen, wie das durch das Jahr hindurch verschieden ist. Wenn nämlich Sommer ist, warme Jahreszeit, da ist es so, dass die Leber ausserordentlich wenig arbeitet. Da kommt die Leber und die Niere mehr in eine Art von seelischer Schlaftätigkeit, verrichtet nur ihre äusseren körperlichen Funktionen, weil der Mensch mehr an die Wärme der Aussenwelt hingegeben ist. Es fängt das im Innern an, mehr Stillstand zu haben. Das ganze Verdauungssystem ist im Hochsommer stiller als im Winter; aber im Winter fängt dieses Verdauungssystem an, sehr geistig-seelisch zu sein. Und wenn die Weihnachtszeit kommt, die Neujahrszeit, wenn der Januar kommt und anfängt, da ist am stärksten die seelische Tätigkeit in der Leber und in den Nieren drinnen.

Das haben die Römer auch gewusst. Deshalb haben sie den Menschen mit den zwei Gesichtern den Jännermenschen, den Januarmenschen genannt. Wenn man selbständig wieder darauf kommt, wie Gescheites eigentlich da hingestellt ist, so braucht man die Dinge nicht mehr anzuglotzen, sondern kann sie wieder verstehen. Man glotzt sie heute nur an, weil die heutige Wissenschaft nichts mehr ist. Sehen Sie, Anthroposophie kann nicht nur alles dasjenige erklären, was menschlich ist, sondern sogar geschichtlich ist, zum Beispiel warum die Römer diese Janusköpfe gebildet haben. Ich sage das wirklich nicht, um Eitelkeit zu treiben. Eigentlich müssen man schon beim Baedeker, damit die Menschen die Welt verstehen, einen Anthroposophen hinsetzen, sonst gehen die Menschen eigentlich durch die Welt, verschlafen, glotzen alles nur an, können nicht nachdenken.

Sie werden daraus ersehen, dass es wirklich ernst gemeint ist, wenn man sagt, man müsse vom Körperlichen ausgehen, um zum Seelischen zu gelangen. Nun, von diesem Seelischen werden ich Ihnen

dann am nächsten Samstag weiterreden. Dann können Sie sich auch überlegen, was für weitere Fragen Sie stellen wollen. Aber Sie werden gesehen haben, es ist wirklich nicht ein Spass, wie man dazu kommen will, aus dem Körperlichen heraus das Seelische zu erkennen, sondern es ist das eine sehr ernste Wissenschaft.

(Abschrift aus "Die Menschenschule" 1952, 26. Jahrg., Heft 11)